

Herbstkonzerte 2018

MONTEVERDI
MÜNCHEN
KONRAD VON ABEL

NUN RUHEN
ALLE WÄLDER

Programmfolge

Claudio Monteverdi
(um 1567–1643)

Cantate Domino
sechsstimmige Motette
(aus: Libro primo de mottetti, 1620)

Nicolas Gombert
(um 1495 – um 1560)

Super flumina Babylonis
vierstimmige Motette
(aus: Mottetti del fiore, 1532)

Heinrich Schütz
(1585–1672)

Unser keiner lebet ihm selber
fünfstimmige Motette, SWV 374
(aus: Geistliche Chormusik, 1648)

Heinrich Schütz
(1585–1672)

Deutsches Magnificat „Meine Seele erhebt den Herrn“
Motette für achttimmigen Doppelchor, SWV 494 (1671)

Hugo Distler
(1908–1942)

Nun ruhen alle Wälder
Choralmotette in fünf Versen (ca. 1930–1931)

Pēteris Vasks
(*1946)

Pater noster, vierstimmig
(1991/97)

Lucian Beschui
(*1986)

Sieben Verse auf biblische Texte
für gemischten Chor (2017)

Johann Sebastian Bach
(1685–1750)

Sei Lob und Preis mit Ehren
vierstimmige Motette, BWV 231

Johannes Brahms
(1833–1897)

Warum ist das Licht gegeben dem Mühseligen
vier- bis sechsstimmige Motette, op. 74,1 (1879)

Nun ruhen alle Wälder

Einführung von Andreas Bode

Herbst kann schön sein. Die Blätter färben sich abwechslungsreich, rieseln allmählich zu Boden. Die Nacht legt sich mit einem Rest Sommerwärme begütigend über Natur und Mensch. Eine leichte Melancholik umweht uns. Damit sie nicht zu sehr Besitz von uns ergreift, singen wir dagegen an. „Cantate Domino canticum novum“, fordert Monteverdi uns mit fröhlichem Schwung auf, doch dem folgt das Weinen an den Flüssen Babylons. Heinrich Schütz richtet uns wieder auf, Bachs Lob und Preis stimmt uns zuversichtlich, aber auch den Verzweiflungsschrei „Warum ist das Licht gegeben dem Mühseligen“ möchten wir oft ausstoßen – zwischen solchen Extremen schwankt unser Gemüt und unser Leben besonders in dieser Jahreszeit.

Claudio Monteverdi (um 1567–1643), der Namensgeber unseres Chores, hat für seine sechsstimmige Motette „Cantate Domino“, veröffentlicht im „Libro primo de mottetti di Giulio Cesare Bianchi“ (1620), eine Kompilation von Textstellen aus Psalm 96 und 98 gewählt, welche die Sangesfreude geschickt auf das Wesentliche konzentriert. Diese und andere Motetten Monteverdis sind, als der „Venezianischen Schule“ angehörend, prinzipiell noch Teil der polyphonen Spätrenaissance. Monteverdis kompositorischer Blick richtet sich aber schon in die Zukunft (also auf die barocke Musik), zumal man die Motetten mit dem vermutlichen Kompositionsjahr 1620 entsprechend der damaligen Lebenserwartung schon fast dem Alterswerk zurechnen kann. Der Komponist hatte sich zu dieser Zeit längst von der mehr jugendgemäßen Thematik sublimeren Liebeswahns seiner frühen Madrigale verabschiedet und sich zum Priester weihen lassen, um Kapellmeister von San Marco zu werden (1613–1643). Barock an diesem fröhlichen Gesang ist die intensive, ja im Vergleich zu seinen Vorgängern fast leidenschaftliche musikalische Umsetzung eines biblischen Textes.

Nicolas Gombert (um 1495–ca. 1560) aus Flandern war ebenfalls ein Mann der Kirche, ein Kanoniker. Er war aller Vermutung nach Schüler von Josquin Desprez, auf dessen Tod (1521) er eine Trauermusik schrieb. Mit der Übernahme von Josquins Kompositionstechnik wurde er, auf dem Höhepunkt der Renaissancemusik stehend, zu einem der größten Meister des Kontrapunkts im 16. Jahrhundert, gekennzeichnet durch die Einheitlichkeit des Satzes und die Gleichwertigkeit aller Stimmen. Der Stil seiner über 160 Motetten wirkte noch auf den Kompositionsstil des zwei Generationen später tätigen Monteverdi.

Zu Anfang selbst Sängerknabe in der Hofkapelle Karls V., ab 1526 fest angestellter Sänger im gleichen Chor, wurde er 1529 als Komponist zum „maître des enfants“ ernannt. Er war für die musikalische und stimmliche Ausbildung der Chorknaben verantwortlich. Der Chor bestand um diese Zeit aus 12 Knaben und 14 Erwachsenen. Da Gombert darüber hinaus für die Erziehung der Knaben zuständig war, scheint er der dieser heiklen Aufgabe oft innewohnenden Schwäche erlegen zu sein, weil er zu einer Galeerenstrafe wegen des sexuellen Missbrauchs an einem der Chorknaben verurteilt worden war. Er erreichte jedoch durch kompositorischen Fleiß später bei Karl V. eine Begnadigung. Speziell bewirkt hatte diese Gomberts erstes Buch vierstimmiger Motetten, erschienen 1539 in Venedig, aus dem auch die Motette „Super flumina Babylonis“ stammt. Seine Tränen der Reue lässt Gombert in einem reichen Gewebe vier bewegter Chorstimmen dahinfließen.

Heinrich Schütz (1585–1672), Schüler von Giovanni Gabrieli, kam durch die andauernden Wirren des Dreißigjährigen Kriegs nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland zwangsläufig weit herum – Italien und Dänemark waren die beiden Pole.

Die Motette „Unser keiner lebet ihm selber“ auf einen Text aus dem 14. Römerbrief, Verse 7 und 8, ist Teil der „Geistlichen Chormusik“, die gedruckt im April 1648 erschien. Der sich dem Ende zuneigende Dreißigjährige Krieg scheint Schütz den Mut gegeben zu haben, ein halbes Jahr vor Friedensschluss in der Hoffnung „bey besserer dieser Zeiten Beruhigung“ mit dieser Sammlung ein Lehrwerk zu schaffen. Angehende Komponisten sollten, bevor sie sich anderen Arbeiten zuwandten, „diese harte Nuß (als worinnen der rechte Kern und das rechte Fundament eines guten Contrapuncts zu suchen ist) auffbeißen“. Die Motettensammlung hat Schütz der Stadt Leipzig gewidmet, wie aus dem Vorwort vom 21. April 1648 hervorgeht. Schütz lobt hier den „musicalischen Chor“ der Stadt, und da er unter den „Directores Chori“ den „seel. Herr Johann Hermann Schein“ nennt, darf man annehmen, dass damit der Thomanerchor gemeint ist. Im Lauf der Zeit ist die Geistliche Chormusik zum klassischen Motettenwerk der evangelischen Kirchenmusik geworden.

Das „Deutsche Magnificat“ schrieb Schütz nach langjähriger Tätigkeit als Hofkapellmeister in Dresden 1671 als eines seiner letzten Werke in seiner Heimatstadt Weißenfels. Nach Krieg und familiärem Unglück (früher Tod seiner Frau) ist dieses doppelchörige Werk geprägt von der Zuversicht christlichen Glaubens, an dem Schütz sich immer wieder aufrichtete. Im Wechsel von lebhaft fröhlichen oder zornigen Abschnitten mit sanften Passagen ist das Magnificat ein vollendetes Beispiel seiner Wortdeutungskunst.

Auch **Hugo Distler (1908–1942)** gehört heute zum festen Bestand evangelischer Kirchenmusik. Sein umfangreiches kompositorisches Werk, ob Vokal- oder Instrumentalmusik, scheint vollständig im Druck vorzuliegen. Im Hugo-Distler-Archiv in Lübeck hat man aber noch einige unpublizierte Motetten entdeckt, deren Qualität man früher offenbar übersehen hatte. Zu ihnen gehört die Choralmotette „Nun ruhen alle Wälder“, die erst 1998 publiziert wurde. Laut Einschätzung des Herausgebers Michael Töpel könnte die Motette noch 1930 in Leipzig entstanden sein, als er das Leipziger Musikkonservatorium mit gerade einmal zweiundzwanzig Jahren aus finanziellen Gründen verlassen musste. Da sie in einer Reinschrift überliefert ist, hatte Distler sicher gehofft, sie würde bald aufgeführt werden. 1931 trat er die Organistenstelle an der Jakobikirche in Lübeck an, die ihm sein Orgellehrer Günther Ramin, damals Organist an der Thomaskirche in Leipzig, vermittelt hatte. Vielleicht hatte Distler an eine Aufführung in Lübeck gedacht.

Die Motette beginnt mit den ängstlichen Worten, welche die Jünger an den Auferstandenen richten, „Herr, bleibe bei uns“ (Lukas, Kap. 24, Vers 29) in der Textform des bekannten Kanons. Die titelgebende erste Verszeile des Chorals Nr. 477 aus dem Evangelischen Kirchengesangbuch erhebt sich darüber als beruhigender cantus firmus des Soprans. Distler hat für die übrigen Teile der Motette eine eigenwillige Auswahl von Texten zusammengestellt, die in verschiedener Form

Bauer & Hieber
Ihr Notenspezialist München

Noten im Rathaus

| | | |
|---|---------------------|----------------|
| Musikalienzentrum München Landschaftstraße (im Rathaus) 80331 München | Tel: 089 / 21 11 46 | - 0 (Zentrale) |
| | | - 40 (Klassik) |
| | | - 45 (Buch) |
| | | - 48 (Pop) |
| muenchen@bauer-hieber.com | Fax: 089 / 21 11 46 | - 10 |

www.bauer-hieber.com

Abend und Nacht als Ende des irdischen Lebens interpretieren. Das in der dritten Strophe des gleichen Chorals beschriebene Einsetzen der Nacht schildert ein zartes Sopran-Alt-Duett mit einem leicht synkopischen Flimmern der Sterne. Danach wird ein vierstimmiger Chorsatz eingeschoben mit dem Text von Strophe 7 eines nicht mehr im EKG enthaltenen Chorals „Was ist's, daß ich mich quäle“. Es folgt als Terzett (ein Sopran und zwei Altstimmen) Strophe 4 des Chorals 481 aus dem EKG, den Abschluss bildet ein fünfstimmiger Chor mit der zweiten Strophe des titelgebenden Chorals. Distler hat somit schon früh seine Form der Choral-motette gefunden, die er in späteren Kompositionen beeindruckend abwechslungsreich gestaltet hat.

Der lettische Komponist **Pēteris Vasks (geb. 1946 in Aizpute)** ließ sich am litauischen Konservatorium in Vilnius eigentlich als Kontrabassist ausbilden, doch ist ihm die Chorkomposition das Wichtigste. In einer Pfarrerrfamilie aufgewachsen, war er schon in früher Kindheit mit protestantischer geistlicher Musik in Kontakt gekommen, die für sein Leben bestimmend wurde. Vasks sagt von sich: „Mit reinen und leidenschaftlichen Klängen bemühe ich mich, die Schönheit der von Gott geschaffenen Welt zu bezeugen“ (Interview in: Standpunkte, Juli 2007).

Das 1991 für vierstimmigen Chor komponierte „Pater noster“ schwelgt in getragenem, vollem Klang, der nur durch wenige dissonante Akkorde gebrochen wird, die sich sofort wieder auflösen. Die Komposition hat Vasks offensichtlich für einen großen Kirchenraum konzipiert, denn sie entfaltet ihren Klang in ruhigen Abfolgen der Akkorde. Dieses große, emotionale Tiefe enthaltende Werk wurde in einer Zeit des Umbruchs der Sowjetunion komponiert – im August 1991, als ein Putsch in Moskau gegen Michail Gorbatschow den Weg zu einer Demokratie wieder in weite Ferne zu rücken schien. Man meint, in diesem Werk noch die unsichere Lage der Gläubigen aus der Zeit des Sowjetregimes herauszuhören, denen Zuversicht gespendet werden soll.

Lucian Beschiu (geb. 1986 in Rumänien) vertont in den „Sieben Verse auf biblische Texte“, die im Oktober 2017 durch den MonteverdiChor München ihre Uraufführung erlebten, sieben Textstellen, die er den Briefen der Bibel, dem Prediger und den Sprüchen Salomos entnommen hat. Sie beginnen mit der Liebe als Caritas und enden versöhnlich mit der Liebe zweier Menschen zueinander. Einen gedanklichen wie musikalischen Höhepunkt erreichen sie mit der mahnenden Sentenz aus Matthäus, Kap. 7, 1, „richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet“.

Die sieben Miniaturen für gemischten Chor, die Konrad von Abel gewidmet sind, sind als musikalische Einheit gedacht. Sie wird durch harmonische und thematische Beziehungen und eine sich das Werk hindurch aufbauende Spannung geschaffen. Mit scheinbar einfachen Mitteln, sich zart aneinanderreibenden Dissonanzen, die sich in den Passagen immer wieder in harmonische Akkorde

verwandeln, neuen Dissonanzen zustreben, erreicht Beschiu eine fast ätherische Klangdichte, die die ausgewählten Texte überzeugend interpretieren.

Johann Sebastian Bach (1685–1750) hat für die Motette „Sei Lob und Preis mit Ehren“ einen Choralsatz aus der Kantate Nr. 28 „Gottlob! nun geht das Jahr zu Ende“ umgearbeitet. Eigentlich aber bestand die Motette aus drei Teilen, der erste Teil, „Jauchzet dem Herrn, alle Welt“, war eine Bearbeitung einer Komposition von Georg Philipp Telemann, „Sei Lob und Preis mit Ehren“ aus Bachs eigener Hand bildete den zweiten Teil. Der dritte Teil, ebenfalls von Telemann aus seiner Kantate „Lobt Gott, ihr Christen allzugleich“, soll nach 1750, also erst nach Bachs Tod hinzugekommen sein – ein Indiz, dass sich diese Motette länger im kirchenmusikalischen Gebrauch hielt. Der neue Text, den Bach diesem zweiten Teil unterlegte, hat eine etwas komplizierte Herkunft. Er stammt aus dem Kirchenchoral „Nun lob, mein Seel, den Herren“ (EKG Nr. 289). Der Textdichter der ersten vier Strophen war Johann Gramann (1487–1541), seinerzeit übrigens Rektor der Thomasschule zu Leipzig. Er war schon gestorben, als ein Unbekannter 1559 den Text „Sei Lob und Preis mit Ehren“ als fünfte Strophe hinzufügte.

Was der Anlass der Bearbeitung war, ist bisher nicht zu ermitteln. Bach hat die Kantate 1725 in Leipzig für den Sonntag nach Weihnachten komponiert. Die A-cappella-Fassung des Kantatensatzes muss also kurz danach entstanden sein. Sie hält sich an das von Bach häufig verwendete Schema, bei dem der Choral als cantus firmus im Sopran sich über einen bewegten kontrapunktischen Satz der drei unteren Stimmen erhebt.

Die Motette von **Johannes Brahms (1833–1897)** „Warum ist das Licht gegeben dem Mühseligen“, die den Schluss des Konzerts bildet, wurde 1879 komponiert. Brahms fühlte sich den musikalischen Leistungen der „alten Meister“, besonders Bach und Monteverdi, verpflichtet und sah sich als ihr Fortsetzer, ja Fortentwickler. Über Friedrich Nietzsches galligen Spott, Brahms sei ein „Meister in der Copie“, es bleibe von ihm nur „als sein Eigenstes die Sehnsucht“, hat sich die Zeit hinweggesetzt, denn gerade die, alle Empfindungsfähigkeit des Menschen tief anrührende, musikalische Sprache ist es, die uns bis heute an Brahms als Spätromantiker fasziniert. Die Streitigkeiten des 19. Jahrhunderts über Stilfragen haben sich überlebt.

Die Motette beginnt mit dem Verzweiflungsschrei Hiobs „Warum?“, dem die Verse 20–23 aus Hiob, Kap. 3, in der hohen literarischen Qualität von Luthers Übersetzung des Textes folgen. Der Hörer kann sich der abgrundtiefen Verzweiflung Hiobs nicht entziehen, für deren musikalischen Ausdruck Brahms nur vier Stimmen genügen. Diese Hoffnungslosigkeit des ersten Teils der Motette entspricht den düsteren Gedanken, welche manche Menschen im Herbst angesichts des Absterbens der Natur befallen. Doch nicht in Verzweiflung lässt Brahms die

Motette und lassen wir unser Konzert enden, sondern es folgen, und nunmehr als reicher sechsstimmiger Satz, die tröstlichen Worte aus Jeremias Klageliedern (3, 41) und des Jacobus Episteln (5,11). Was aber als Eindruck bleibt, ist die christliche Deutung der Nacht und des Schlafes als Metapher des Todes, die auch der Schlusschoral „Mit Fried und Freud ich fahr dahin“ ausdrückt.

Herbstkonzerte 2018

| | |
|-----------------------|---|
| Herrsching München | So, 21.10. – 18.00 Uhr Erlöserkirche Di, 23.10. – 20.00 Uhr Matthäuskirche |
|-----------------------|---|

| | |
|------------------------------------|---|
| Schwäbisch Hall* Mosbach/Baden* | Sa, 27.10. – 18.00 Uhr St. Michael So, 28.10. – 18.00 Uhr Stiftskirche |
|------------------------------------|---|

| | |
|--------------------------------------|--|
| München-Aubing München-Harlaching | Sa, 17.11. – 19.30 Uhr St. Quirin So, 18.11. – 18.00 Uhr Emmauskirche |
|--------------------------------------|--|

* Konzertreise (siehe S. Seite 22)

Adventskonzerte 2018

| | |
|---|--|
| Seeon-Seebruck München-Allach München | Sa, 15.12. – 17.00 Uhr Festsaal des Bildungswerks Kloster Seeon So, 16.12. – 18.00 Uhr St. Peter und Paul Mi, 19.12. – 18.00 Uhr Herz-Jesu-Kloster |
|---|--|